

Positionen im aktuellen evangelisch – römisch-katholischen Dialog

Quellen: EKKW, Dem Glauben auf den Grund gehen; Katechismus der katholischen Kirche – Kompendium.

Dass die Bemühungen um die Ökumene zwischen der römisch-katholischen Kirche und den evangelischen Kirchen zuletzt ins Stocken gerieten, verdeutlichen **vier Beispiele**:

- 2000 hielt die päpstliche Verlautbarung ‚**Dominus Iesus**‘ den reformatorischen Kirchen entgegen, nicht ‚Kirchen im eigentlichen Sinne‘ zu sein. Die Erklärung bekräftigt die traditionelle Auffassung: Die Kirche Jesu Christi ist verwirklicht (subsistit) „voll nur in der katholischen Kirche“. Es gibt Teilkirchen, die mit Rom die apostolische Sukzession teilen, sowie „kirchliche Gemeinschaften“ – etwa die reformatorischen Kirchen –, die Eucharistie und apostolische Sukzession verloren haben.
- Anlässlich des Jahrtausendwechsels sowie des Weltjugendtages 2005 in Köln stellte die römisch-katholische Kirche ‚**Ablässe**‘ in Aussicht.
- Beim ersten ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin war **kein gemeinsames Abendmahl** möglich.
- 2005 hat sich die Evangelische Kirche aus der **Überarbeitung der Einheitsübersetzung** zurückgezogen. Inakzeptabel waren die von katholischer Seite 2001 modifizierten Bedingungen: u.a. Verwendung der Vulgata anstelle des Urtextes in Zweifelsfällen und Berücksichtigung der katholischen Glaubenslehre.

Ist es Zeit für einen Paradigmenwechsel weg von der Konsens- hin zur Differenzökumene?

1. Ekklesiologie: Haben kirchliche Organisationsformen Heilscharakter?

- 1) Die katholische Ekklesiologie wurde durch ‚**Dominus Iesus**‘ bekräftigt. Der Papst, der als ‚**vicarius Christi**‘ gilt, „ist das immerwährende und sichtbare Prinzip und Fundament für die Einheit der Kirche.“
- 2) Evangelische Ekklesiologie basiert auf **Luthers** ‚**Ubi est verbum, ibi est Ecclesia**‘. Zur Kirche Christi gehören alle Menschen, die an den dreieinigen Gott glauben. Es werden die sichtbare und die unsichtbare Kirche unterschieden. In Anknüpfung an CA VII stellt die Leuenberger Konkordie 1973 fest: Das gemeinsame Verständnis des **Evangeliums** und der **Sakramente** sind hinreichende Bedingungen der Kirchengemeinschaft.

2. Das Verhältnis von Schrift und kirchlicher Tradition: Sola scriptura?!

- 1) In der katholischen Lehre wird die Heilige Schrift **ergänzt durch die Erkenntnisse der Überlieferung**: Beide „sind eng miteinander verbunden und haben aneinander Anteil. Beide machen in der Kirche das Mysterium Christi gegenwärtig und fruchtbar und entspringen demselben göttlichen Quell“.
- 2) Nach evangelischem Verständnis ist Gottes Wort in einzigartiger Weise bezeugt in der **Heiligen Schrift**. Sie ist Grundlage und Maßstab für alles, was den Anspruch erhebt, das Wort Gottes zu interpretieren.

3. Werkgerechtigkeit: Sola gratia?!

- 1) Der Gedanke der **Werkgerechtigkeit** ist in der katholischen Lehre weiterhin präsent: „Unter dem Antrieb des Heiligen Geistes können wir uns selbst und anderen die Gnaden verdienen, die zu unserer Heiligung und zur Erlangung des ewigen Lebens beitragen.“ Ablässe sind weiterhin denkbar (s.o.).
- 2) Nach evangelischer Lehre erweckt Gott den Glauben, ohne dass wir es uns erarbeiten oder verdienen können. Alles was zählt, ist **Geschenk**: Sola gratia.

4. Heiligenverehrung und Marienanbetung: Solus Christus?!

- 1) Heilige sind nach der römisch-katholischen Tradition die, die in herausragender Weise Jesus nachfolgten. Die **Heiligen** werden als Mittler zwischen den Menschen und Gott angerufen. An erster Stelle steht dabei Maria: „Die Gläubigen rufen sie an als Fürsprecherin, Helferin, Beistand und Mittlerin“.
- 2) Nach evangelischer Lehre wird betont, dass es **keinen Mittler außer Jesus Christus** geben kann.

5. Amtsverständnis: Apostolische Sukzession ⇔ Priestertum aller Gläubigen?

- 1) Zum katholischen Priester kann **nur ein Mann geweiht** werden. Die Weihe erfordert die apostolische Sukzession. In der Handauflegung wird ein **qualitativer Unterschied** zwischen Laien und Priestern herbeigeführt: „Das gemeinsame Priestertum der Gläubigen“ und das Priestertum des Dienstes, das heißt das hierarchische Priestertum, unterscheiden sich dem Wesen und nicht bloß dem Grade nach.“
- 2) Ein autoritatives Lehramt ist nach evangelischem Verständnis unnötig: Die **Schrift** reicht aus (*sufficientia*), ist vollständig (*perfectio*) und legt sich selbst aus (*scriptura sui ipsius interpres*).

6. Abendmahlsverständnis: Wer ist der Gastgeber?

- 1) Das Altarsakrament ist nach katholischem Verständnis ein **Heilmittel der Kirche**: Die Kirche lädt ein. Beim Vollzug ist die Einheit der Kommunikanten entscheidend: Eine Teilnahme von Nichtkatholiken ist unmöglich. Hinzu kommen die Vorstellungen von Wandlung und Opfercharakter der Eucharistie.
- 2) Nach evangelischem Verständnis ist **Christus selbst der Gastgeber** beim Abendmahl: Jeder getaufte Christ ist eingeladen!